

Bezugs-Preis
für den Hauptabonnement über den im Stab-
büro und den Büros entstehen Fließ-
geldstellen abgezahlt: vierstündlich A 4,50,
bei zweimaliger täglicher Ausstellung ins-
gesamt A 5,50. Durch die Post bezogen für
Deutschland u. Österreich: vierstündig, A 6.
Man abweist jener mit entsprechendem
Vorbehalt bei den Postanstalten in der
Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dogene-
rgen, Dänemark, Schweden, Norwegen,
Schlesien, den Dienststellen, der Europäischen
Tiefsee, England. Für alle übrigen Staaten
ist der Bezug nur unter Vorbehalt durch die
Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Nachmittag um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Gehörniestraße 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorne, O. Klemm's Sohn,
Universitätsstraße 3 (Kavalier),
Louis Lösch,
Rathausmarkt, 14, part. und Königstraße 7.

Nº 275.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 1. Juni 1901.

Anzeigen-Preis

die übersetzte Petition 25 Kr.
Reklamen unter dem Reklamationsstrich
übersetzen 75 Kr. vor den Kammergerichts-
richter (übersetzen) 50 Kr.
Tabakzöllischer und Zollzölliger entsprechend
höher. — Gebühren für Meldungen und
Offentliche Anschauung 10 Kr. (siehe Seite).

Erlaubnisse (gelöst), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung
A 60, mit Veröffentlichung A 70.

Ausnahmschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Nachmittagssachen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind kein an die Expedition
zu richten.

Die Expedition ist Wochenlang außerordentlich
geschlossen von Freitag 8 bis Sonntag 7 Uhr.

Druk und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

95. Jahrgang.

Die Wirren in China.

Die Räumung von Peeschill.

In Frankreich, dessen Regierung unter dem Drande Ruh-
lands die Zurückziehung der französischen Truppen
nicht etwa genug betreiben konnte, scheint nachträglich die
Einfahrt Platz zu greifen, daß auch in dieser Beziehung mit
größerer Vorleistung verfahren werden müsse. Am Freitag,
29. Mai, wird darüber geschrieben:

"Am Montag kamen Nachrichten ein, denen zufolge die
Rückförderung des französischen Expeditions-
corps aus China vertagt werden wäre. Die Ereignisse
in Ostasien hätten die Regierung veranlaßt, ihre ursprüng-
lichen Absichten zu ändern; der größere Theil des Corps müßte
jedoch noch im Reiche der Mitte bleibende werden. Die Kurzans-
derung und der Kolonialverwaltung haben deshalb
in den letzten Tagen Instructionen bezüglich Abfertigungen
bedeutender Vorräte nach China erhalten. Am Mittwoch
Morgen sind noch umfangreiche Vorräte an den Marine-
kommandanten von Marseille Admiral Besson eingegangen.
Diese neuen Verlängerungen werden dahin commentiert, daß es
sich um eine bezügliche Verhandlung der französischen Regie-
rung mit der russischen und deutschen handele. Man glaubt
hier auch, daß die Rückförderung des Groß des
deutschen Expeditions-corps nicht so schnell erfolgen
werde, als dies in den letzten Tagen angekündigt
wurde. Die legten aus China eingelassenen Nach-
richten könnten selten Zweck darüber bestimmt haben,
daß eine Überführung bei der Räumung von Peeschill
durch die europäischen Truppen verhängnisvoll sein würde.
Man weiß dabei auch auf die Glückseligkeit der amerikanischen und
englischen Flotten an Deutschland wegen des Verlustes,
seiner Truppen und China zurückzuziehen, bin uns erklärt, daß
diese keineswegs selbstlos seien. In Washington und London
würde man bald die Räumung der verbliebenen Truppen vor
Eröffnung der Vertragsabschlüsse den Chinesen als ein
Service der englischen und amerikanischen Diplomatie an-
preisen und sich darüber auf Kosten der anderen Waffen begeistert
zu machen suchen. Außerdem schließen diese auch ihrerseits
Freigabe, die Chinesen nicht allzu schnell aus der eisernen Um-
klammerung loszulassen. Die Nachricht, daß an Stelle des
zur Abfahrt bereiten Grafen von Waldersee der General
Ballard zum Oberbefehlshaber der verbleibenden ver-
bliebenen Truppen bestellt werden sollte, bewirkt übrigens,
daß nach wie vor zwischen Berlin, Paris und Petersburg
das innige Einvernehmen bezüglich Chinas fortbesteht."

* London, 31. Mai. Die Männer melden auf Berlin von
hause: Der britische Gesandte Satow benachrichtigte die chinesischen
Verantwortlichen, daß die britischen Truppen das Land nicht
selber verlassen werden, als bis die Friedensfrage ge-
regelt ist. (Wiederholte.)

* London, 1. Juni. (Telegramm.) Das Shanghaier
Depot des "Standard" berichtet: Das die Provinz Anhwei
niederrückt, daß in der ganzen Provinz eine starke Kriegswag-
bemerkbar sei, weniger aus politischen Gründen, als infolge des Auf-
tretens von Deutscheschäfern, welche die Chinei rastlos ver-
nahmen.

* Yokohama, 1. Juni. (Telegramm.) Der Kaiser bericht
nach einer Vernehmung mit dem Marquis Ito, das Befreiung
Satou aus Neu-Japan. Es wird angenommen, daß dieser nunmehr

die Kolonialbildung in Asien zu nehmen. Nach eingezogenen Nach-
richten betrifft sich die Nachricht von dreihunderttausend Un-
terstützen auf der koreanischen Insel Quelpart, nicht aber von
der Errichtung eines französischen Bases. Die französische Re-
gierung entsendet Truppen nach dem Ende der Nachkommungen.

Der Krieg in Südostasien.

kleine Streitkrieger auf die englische Kriegsführung.

Einem Privatkreis entstammen die folgenden Bruchstücke von
Schreibern über die Art und Weise, wie die Engländer
in Südostasien kämpfen. „Bei Wachabodorp lag ich mit zwei
Boeren, die ebenso wie ich sehr familiär waren, in einem halbverbrennten Schuppen, in welchen uns die Engländer
eine weitere Altkräfte auf uns ansetzen sollten, was ganz überraschend
war. Ein Arzt oder Lazarett-
krankenhaus ließ sich überhaupt nicht sehen, und der Infanterist, der
uns betreute, sah sich schon nach der ersten Stunde.
Die umliegenden Höhlen wurden von den Boeren besetzt gehalten,
und bald kam eine englische Batterie heranmarschiert, die
auf uns unerwartet Schüsse abfeuerte und sofort
ihre Feuer eröffnete. Der Batterieführer ritt durch die offene
Tür in die Scheune hinein und gab, ohne auf unsere Waffe um
Worte und Verhandlung auch nur mit einer Silbe zu ant-
worten, den Befehl, die Proven und Munitionswagen hinter
dem Gebäude in Sicherheit aufzuhüllen. Die Boeren entwöhnen
sich mit einem Langhund und verschiedenen Feldgeschützen das
Feuer der englischen Batterie, und in der Zeit von einer Stunde
machte die Scheune von den schweren und leichten Granaten der
Engländer geradezu überflutet, da dieselbe natürlich ein gutes
Ziel war. Gleichzeitig nebst den Geschützen brachte der Engländer tot. Die
Boeren ließen also die einfache Regel einfacher Kriegsführung
auch Auge, monach ein Gebäude, welches Verbündete überbrückt,
unter allen Umständen zu respektieren ist und teils selbst dadurch
gefährdet werden darf, daß man das feindliche Feuer direkt auf
dieselbe herablässt. Der eine Boer wurde durch einen Granat-
splitter unverzüglich verwundet und verstarb nach zwei Stunden
unter blutsternen Tobekampf... Die Engländer hatten
sämtliche männliche Wesen, einerlei, ob Combatanten oder
Nichtcombatanten, wie Verbrecher gehangen gezeigt und trans-
portiert und nach einigen Tagen auf leeren Schiffen nach
Wachabodorp, von wo wie zur Hölle auf offenen Koffernwagen nach
Pretoria nach Südwärts nach Portia gebracht wurden.
Die Reise war entsetzlich und an irgend welche Pflege der Ver-
wundeten oder Erstickung der Gefangenen überhaupt nicht zu
denken, so daß unterwegs 7 Verwundete stend verstarben.
Auf der weiteren Fahrt nach Pretoria fühlten wir sowohl wie die
Engländer noch eine unangenehme Überraschung erleben.
Witten in der dunklen Nacht entgleiste unser Zug unter furcht-
barem Geplärr, da die Boeren die Schienen gelöst und ließ
wieder an ihre Stelle gelagert hatten. Sie ließen lagern auf
knapp 100 Meter Entfernung im Hinterhalt und feuerten nur
zu dem Zweck, die in Bewirtung gerathenen eng-
lischen Soldaten. Wie Kriegsgefangene Witten und nicht
die Rüste über den Augenrand hinzuwischen und ergaben uns
hingegen, ohne uns Schaden zu thun, wogegen die Engländer un-
zählige 50 Verwundete 5 Tote zu belagern hatten...
Ein anderer Zug brachte den Engländer Hilfe und auch zwei
Ärzte für die Verwundeten. Der ältere dieser beiden lehrten
Herrn, ein Doctor in Majorstrang, machte dem commandierenden

Offizier unserer verbündeten Truppe den liebenswürdigen
Vorschlag, doch einmal ein Beispiel zu statuieren und von uns
Gefangenen jeden zweiten Mann auf dem Grabe des Gefallenen
zu erschießen und die Leichen dann als vornehme Beispiele
vor Augen zu lassen. Das würde nach seiner Ansicht die Boeren
besser davon abhalten, englische Transportzüge anzugreifen
und zum Entgleisen zu bringen, als irgend ein anderes Ge-
waltmittel. Ich hätte die ganze Unterhaltung mit an und es
scheint nicht viel, so wäre der menschenfreundliche Doctor mit
seinem martialischen Vorschlag durchdringen, wenn nicht der
englische Captain sich rechtzeitig darauf bekennt habe, daß
er ja einer solchen Genozidmaßregel ganz und gar nicht befugt
ist. Der Arzt, der sich lieber um die schwerverwundeten Eng-
länder und Boeren kümmern sollen, war ganz überraschend
darüber, daß nicht ein oder zwei Dutzend Kriegsgefangene fallen
dürften, hingerichtet werden sollten, und er schrieb mir unter
weiterem großen Vorwurf vor, seine gloriosen Thee in
Pretoria nachdrücklich zur Sprache zu bringen... In Pretoria
angekommen, wurden wir, wie üblich, erst ein paar Mal mit
God und Gad durch die Hauptstraßen der Stadt hin und her-
geführt, damit die Einwohner die Dienstneuheiten und nachhaltigen
Triumph der englischen Waffen gebührend würdigten könnten. Auf
unsere Wunden und unseres getöteten jämmerlichen Zustand
wurde bei diesem barbarischen Verfahren auch nicht die geringste
Rücksicht genommen.

* Capstadt, 31. Mai. (Kreisler's Bureau.) In den mittleren Bezirken der Kapkolonie wird eine Petition in
Unterschriften gesammelt, in der um Entfernung der gegenwärtigen
verantwortlichen Regierung gebeten wird, damit die
Ordnung der Dinge in Südostasien der Reichsregierung über-
tragen sei. Eine beträchtliche Anzahl Holländer unterzeichnete die
Petition.

Politische Tagesschau.

Kreisler, 1. Juni.

Die in unserer heutigen Morgenzeitung mitgeteilte Aus-
lösung der "Nord. Allg. Zeit." über den Vertrags-
streitpunkt, durch den der Bruch des "Berl. Soc.-An-
zeigers" über den vom Kaiser am Mittwoch im Offiziers-
café des 1. Garde-regiments zu Brux nach dem Gespräch der
2. Garde-Infanteriebrigade ausgetragte Trunkspiels in
dieses Blatt gekommen ist, wird geradezu erstaunlich. Man
erfährt aus dieser zweifellos iniziativem Auskunft, daß es
nicht nur den "allerhöchsten Intentionen", sondern "aus-
drücklichen Weisungen des Kaisers" widersteht, wenn bei militärischen Anläufen und in kameradschaftlichen
Kreisen gehaltene Ansprachen und gefallene Neuerungen des
Monarchen ohne andauernde Erwähnung durch die Prese-
re verbreitet werden. Man erfährt allerdings nicht, ob in diesen
Fällen die Erwähnung nachdrücklich oder abgedämpft werden
soll. Aber auch wenn das nicht geschehen ist, so liegt eine Ver-
fehlung vor, die kann hart gern verarbeitet werden kann.
Es ist ja bei wichtigen diplomatischen Verhandlungen, die in
Brüssel stattfinden, vorgesehen, daß "hinter"
Reporter Mittel und Weg suchen, sich in Räumen zu ver-
bergen, ohne daß der Passbesitzer oder die verdeckten
Zeitungsschreiber an den Verhandlungen ein Vorwurf tragen.
Aber derartiges kann doch wohl in einem Offizierscafé
nicht vorkommen, am wenigsten bei einem Trunkspiel,

so tem der Kaiser teilnimmt. Bei einer solchen Ge-
legenheit können doch, so mag man annehmen, außer
Offizieren, Hofsämtlern mit Offiziersrang und militärischer
Bewilligung nicht einmal in einem solitären Ver-
treffen andere Personen gegenübertreten, denen die autoritären
Personen unbekannt geblieben sind. Auf diesen Sachverhalt, der als solcher so lange
gewiesen ist, muß mit dem größten Nachdruck aufmerksam
gemacht werden, daß eine andere Thätigkeit nach-
gewiesen ist, nach mit dem größten Nachdruck aufmerksam
gemacht werden, die Annahme, daß ein deutscher Offizier
dazu gelangt ist, sich über einen autoritären Besitz des
obersten Kriegsministers hinwegzusetzen, halten wie für aus-
geschlossen. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß vor
der militärischen Bedienung, der dieser Befehl nicht unbekannt
geblieben ist, jemand durch den Kriegs- und sensatio-
nelle Witterung in die Offenheit zu bringen, wenn nicht
gar durch die Auskunft auf materiellen Vortheil zum Ver-
trauenstrücker verleitet worden sei. Welche ersten Verhüllungen an
dieser Annahme sich knüpfen, leichtet ohne Weiteres ein.
Handelt es sich in vorliegenden Falle um einen Vertrauenstrücker
der einstige und nachhaltige Schädigungen des deutschen
Kaisers nicht bewußt blieben dürfte, so ist es doch sehr mög-
lich, daß auch in Fällen, die im Interesse des Reiches erworben
wurden, der Kriegsminister erlaubt wird, weil die Verjährung den
Vertrag nicht mehr abwenden kann. Angesichts einer derartigen
Sache würden gegen alle Wohnhäuser, welche die
Reichsanthräge bekräftigen, aber ebenso wesenliche
Gebäude, sogenannte Fabrik und Fabrik, nach dem
unbedenklichen Ausbau von Rosen einen Domus sepe.
Wollen können dem Gewichte nach über 70 Prozent des
englischen Gewerts und somit die Ladung von etwa
50 Prozent aller englischen Frachtschiffe. Englands Eisen-
industrie wird immer mehr abhängig von ausländischen
Gütern, die als Wirtschaftsenergie bringt, so wird die letztere
Stadt also die Stadtbauaufsicht, so schlägt er nicht nur einen
bedeutenden Theil seiner Verdienst, sondern auch seine Eisen-
industrie, welche dann höchste Früchte für Energie zaubern
möchte. Es ruft außerdem Gegenstücke hervor, z. B. auf Holz,
Baumwolle, Tee, welche die englischen Industrie den größten
Schaden verursachen würden. Die englische Wale-Steile

Bei der Bedeutung, welche die Kohlenfrage für Deutschland
in Friedens- und noch mehr in Kriegszeiten hat, und
bei der Abhängigkeit von England, in der wir und bei der
Bedeutung unseres Kohlenbedarfs befinden, bei trigerischer
Verwidderung bestehen, verdient auch der und ein Vortrag
bedacht zu werden, den Kriegsminister in der Colonialabteilung
der Society of Arts" der englische Marinoffizier Bellairs über
die Kohlenfrage und ihre Bedeutung für das britische
Reich hält. Bellairs, der sehr belebt ist und sich eifrig
mit marinenpolitischen Fragen beschäftigt, legt dar, wie
schwierig die Lage Englands bezüglich der Kohlenfrage ist.
Gewichtige Gründe sprühen gegen alle Wohnhäuser, welche die
Reichsanthräge bekräftigen, aber ebenso wesenliche
Gebäude, sogenannte Fabrik und Fabrik, nach dem
unbedenklichen Ausbau von Rosen einen Domus sepe.
Wollen können dem Gewichte nach über 70 Prozent des
englischen Gewerts und somit die Ladung von etwa
50 Prozent aller englischen Frachtschiffe. Englands Eisen-
industrie wird immer mehr abhängig von ausländischen
Gütern, die als Wirtschaftsenergie bringt, so wird die letztere
Stadt also die Stadtbauaufsicht, so schlägt er nicht nur einen
bedeutenden Theil seiner Verdienst, sondern auch seine Eisen-
industrie, welche dann höchste Früchte für Energie zaubern
möchte. Es ruft außerdem Gegenstücke hervor, z. B. auf Holz,
Baumwolle, Tee, welche die englischen Industrie den größten
Schaden verursachen würden. Die englische Wale-Steile

Feuilleton.

Ein Engel der Finsternis.

Roman von Gertrude Borden.

Autoren-Verzeichnis.

Borden hatte aber schon jenes Stadium erreicht, wie es in
dem Lied heißt, daß er so gern, an Francesco, denend, zu
Bettys Begeisterung sang:

„Und Alles, was ich liebe, und Alles, was ich wünsch.“

„Ich nicht, warum, warum, ich liebte ja bei!“

Nachdem eine ziellose, heilloses Theorie keine Tochter, auf
Geflügelten und kleinen schwarzen Straußfederspielen und einem
Kranz von hochroten Rosen gefestigt, die Stelle von Francesco's
schwarzem Spitzenhut eingenommen, und sie ferner noch
einen prächtigen goldenen Sonnenhut, zwei Juwelen Voor
Hand, mehrere Säulen- und Moustakabronzen, eine
Kugel zahlreicher Tafellöffel und eine Nagel Brosse mit
feinem Perlmutt gefaßt, erhob der Künstler die Waffung, nach
Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinett zu fahren, und nach
wenige Minuten später hielt er vor dem Gebäude, das Fran-
cesco zu deuten wünschte.

Die Kindermädchen, die Seiten von Dame und Deute, die
durch einen jungen Verlobten angeliefert, das Wachs-
figur und die schwarzen Kleider, mit dem der Reed
ausgeführt, anzusehen gewollten, stießen Francesco, wie
sie in ihrem hölzernen Toilette durch die Galerien rauschte,
mit großem Interesse an.

Den drei hässlichen Gruppen nahm Francesco sehr wenig
Notiz, mit Ausnahme der Tabor's, für die sie sich ungemein zu
interessieren schien.

„Eine herrliche Familie!“ äußerte sie zu Borden, der in ihrer
Geschichte nachzuerkundet war. „Sie wogen sich
als die zu grünen, die sie in Wirklichkeit waren. Aus morgens-
früher Herrlichkeit wogen das in unseren Tagen zu tun.“

„Mais mon Dieu! Ihr und ist es doch nur gut, daß unsere
Herrlichkeit jetzt nicht wogen, und die Köpfe abgeschlagen und uns
bei lebendigem Leben zu verbrennen, wenn wir sie beleidigt
haben!“ rief Borden.

„Heutzutage wird viel zu viel Ungehorsam gemacht mit der
Ordnung des menschlichen Lebens“, erwiderte seine Cousine
Francesco.

„Aber, Thegerde, Du kennst doch unmöglich die göttliche alte
Elfstäbe kennst, die Ihre Cousine Maria Stuart Jahrelang
unterscherte und ihr schließlich das Leben räubte, nur weil jene
hässlicher war als sie!“

„Sie höre Dich nicht, und Ihre Cousine war im Wege“,
erwiderte Francesco. „Aber schon oft habe ich mich gewundert,
warum sie nicht in unauffälliger Weise bei Seite schaffte.
Ihres Nachschlags war eine plumpes Gesicht.“

„Hier sitzt Ihnen ein Tutor, den Du sicher nicht besonders
kannt,“ rief Borden. „Dort Blaubart Heinrich VIII., der seine
Frauen und Leben brachte. Und hier ist noch eine Niedere —
eine gräßliche Marie, die ihre Unterhosen lebendig verbrannte.“

Verneinungen waren in jener Zeit Vollstellschlägereien. Sie
wurden die Kinder mit und in einem Stoß etwas zu essen und zu
trinken und ließen sich, der Schaustellung dienten, gewöhnlich
auf dem Marktplatz nieder, ganz so wie die Leute jetzt hingehen,
die Feuerwerke, und nach zwei Jahren öffentlichen Hängen angesehen. Unsere phantastische Geschäftswelt ist
ein Product der alten Menschen.“

